

„Schön, dass Du da bist!“

Besuch in einer Seiteneinsteigerklasse mit ukrainischen Flüchtlingskindern am DKG

VON MARTINA WINDRATH (TEXT)
UND THOMAS BANNEYER (FOTOS)

Die neuen ukrainischen Kinder kommen mit Nichts in die Seiteneinsteigerklasse am Dreikönigsgymnasium (DKG) – Mäppchen, Stifte und was man sonst so für den Unterricht braucht, das haben die meisten auf der Flucht mit ihrem alten Zuhause zurückgelassen. Im wohnlich eingerichteten Raum warten Klassenlehrerin Carolin Falk und die anderen Schülerinnen und Schüler schon auf die Gäste.

Flexibilität ist mein zweiter Vorname. Ich habe einen Fundus an Hosentaschenstunden.

Carolin Falk, Klassenlehrerin

Weißer Friedenstauben aus Papier schmücken die Fenster.

Hey, schön, dass Du da bist!“, begrüßt ein Mädchen die Neuen, andere sprechen Englisch oder übersetzen ins Ukrainische und helfen bei ersten Schritten in den Kölner Schulalltag. Schnell ist die erste Scheu überwunden, ein kleiner Fundus organisiert mit Papier und Material fürs eigene Fach. Auch Kollegium und Förderverein leisten Unterstützung. Carolin Falk ruft mit Worten und Gesten dazu auf, die Tische zum Halbkreis aufzustellen. „Einen wunderschönen guten Morgen zusammen!“ Wer kann, spricht ihr nach. Alle verstehen intuitiv: Sie sind jetzt Teil der DKG-Familie.

Am diesem Tag kommen gleich drei junge ukrainische Gäste in diese eine Seiteneinsteigerklasse der Schule; sie zählt jetzt sieben ukrainische Kinder und acht Jugendliche aus anderen Ländern. Im Gefühlsrucksack tragen viele traumatische Erlebnisse, Bilder von Bomben, Terror und Zerstörung, Angst um Familie und Freunde.

Die Klassenlehrerin lädt zum Kennenlernspiel ein, bei dem sich alle einen Ball zuwerfen. An der Tafel stehen neben den Vokabeln der Woche „kalt“ und „begrüßen“ auch „jünger/älter als“, „größer/kleiner als“ und die Namen von allen: Von Aleksandr, Ali, Cecilia, Daria, Jean, Luci, Margerita, Mehmed bis Sasha (geändert). Der Ball fliegt von Pult zu Pult. Jeder wählt ei-



Selbst gebastelte Friedenstauben aus Papier schmücken die Fenster in der Seiteneinsteigerklasse.



Hilfe beim Vokabeln-Lernen: Viele Gegenstände sind beschriftet.



Ein bisschen Normalität nach oft traumatischen Fluchterfahrungen: Neue „Seiteneinsteiger“ werden sofort in den Unterricht einbezogen.



Konzentriert arbeiten die Kinder an ganz individuellen Aufgaben.

nen passenden Satz. Ali ist jünger als Luci, Daria kleiner als Jean... Es wird gelacht.

Daria ist schon seit drei Wochen da. Die 14-Jährige flüchtete mit Mutter und Schwester aus Zaporozhye und erzählt auf Englisch, dass sie nun bei einer Gastfamilie wohnt und das Schulsystem in ihrer Heimat ganz anders ist. „Dort gibt es nur eine Schule für alle und man darf nicht nach draußen gehen.“ Sie wünscht sich sehr, bald wieder in die Ukraine zurückzukehren. Die Meisten haben nichts mehr von ihrer alten Schule gehört. Einige nehmen weiter am staatlich organisierten, ukrainischen Online-Unterricht teil. Ein Mädchen möchte in Köln bleiben und am DKG ihr Abitur machen, wie drei frühere Seiteneinsteiger

Integration in Förderklassen

Täglich kommen neue Flüchtlingsfamilien in Köln an, etliche Schulen haben bereits Gast-schülerinnen und -schüler aufgenommen. Über das Kommunale Integrationszentrum werden sie dann offiziell den Seiteneinsteigerklassen zugewiesen. Auch Schulen, die keine Seiteneinsteigerkassen haben, integrieren bereits geflüchtete Kinder und Jugendliche in ihren Klassen.

letztes Jahr. „Es ist gut in dieser Klasse“, sagt Mehmed, „aber auch schwer.“

Neue Sprache, für viele auch neue Schrift, das sind Herausfor-

derungen. Die 10- bis 16-Jährigen kommen mit unterschiedlichsten Vorkenntnissen. In den ersten Tagen loten die Lehrkräfte den Wissensstand aus und

stellen dann für jedes Kind ein individuelles Förderkonzept und den passenden Stundenplan zusammen. Alle werden auch in eine zweite Lerngruppe in regulären Fächern am Gymnasium im Interim an der Escher Straße integriert. Beim Sport, in Mathe oder Kunst kann das oft schnell gehen, sagt Schulleiterin Barbara Wachten. „Das Konzept der Binnendifferenzierung würde man sich so eigentlich für jede Klasse wünschen.“

Die Gruppenzusammensetzung ändert sich oft. Es findet ein ständiger Wechsel zwischen individuellem, eigenverantwortlichen Lernen und Arbeit in Kleingruppen statt. Von der ersten bis zur 5. Stunde wird hier mal spielerischer, mal schon recht anspruchsvoll die Deut-

Zahlen

8753

Schülerinnen und Schüler wurden bereits an fast 2000 Schulen in NRW aufgenommen (Stichtag 6. April) und erhalten eine Erstförderung, teilte das Land mit. Unter den Flüchtlingen aus der Ukraine sind auch in Köln viele Mütter mit Kindern. Etliche Kinder wurden bereits als Gäste in Kölner Schulen aufgenommen, andere sind schon in Seiteneinsteigerklassen wie am Dreikönigsgymnasium an der Escher Straße. Ziel ist neben dem Erlernen der deutschen Sprache die zügige Integration in den Regelunterricht. (MW)

sche Sprache erlernt. „Flexibilität ist mein zweiter Vorname“, sagt Falk. Bei der komplexen Mischung – von Grammatik bis zum Zahlenlernen – behält sie den Überblick. Dazu gehört ein Fundus an „Hosentaschenstunden“, an geplanten Unterrichtsstunden, die je nach Gruppenzusammensetzung „spontan umgedacht werden müssen, weil die Tür aufgeht und jemand Neues dasteht oder ein Elternbrief erklärt werden muss“.

Viele Kinder kommen mit traumatischen Erlebnissen

Die Herausforderungen sind auch psychologisch groß. Manche Kinder treten eine Flucht nach innen an. Andere erzählen von Verzweiflung, zerstörten Kinderzimmern und Vätern, die ihre Heimat verteidigen. Es sei eine Gratwanderung, „man muss vorsichtig sein“, sagt Falk mit Blick auf Gespräche. Vermitteln müssen man und etwa bei aus Russland und der Ukraine stammenden Kindern, denen sie sagt: „Hier sind wir alle eine Familie!“ So fühlt es sich für einige schon an: Ein Kind kam lieber erschöpft mit Fieber in die Schule, statt in der Flüchtlingsunterkunft zu bleiben, und schlief auf dem Klassensofa. Die wichtigste „Maßgabe der Integrationsarbeit“, resümiert die Schulleiterin: „Kinder brauchen Kinder. Jugendliche brauchen Jugendliche!“ Egal in welchem Land.

Mit „Bombe“ in Kita: Angreifer soll vor Gericht

53-Jähriger soll unter Wahnvorstellungen leiden – Staatsanwaltschaft: Mann möglicherweise schuldunfähig

VON DANIEL TAAB

Rund fünf Monate nach der Bombendrohung in einer Kindertagesstätte an der Flora soll dem Tatverdächtigen (53) der Prozess gemacht werden. Die Kölner Staatsanwaltschaft hat in dem Fall die Ermittlungen abgeschlossen und eine Antragschrift verfasst, wie Oberstaatsanwalt Ulf Willuhn sagte. In einer Verhandlung solle geprüft werden, ob der 53-Jährige schuldunfähig ist und dauerhaft

in eine Klinik eingewiesen werde. Wie die Rundschau erfuhr, soll der Mann unter Wahnvorstellungen leiden. Wann der Prozess beginnt, ist noch nicht abzusehen.

Für die Mitarbeiter der Kindertagesstätte „Wilde Hilde“ war der Vorfall ein Schock: Am 19. November 2021 gegen 15.30 Uhr ging ein Mann in die Einrichtung und sagte: „Ich spreng hier alles in die Luft“. Wie aus einem Bericht des NRW-Innenministeriums an den Innenausschuss her-

vorgeht, soll sich der Mann im Rücken eines Elternteils Zutritt zu dem Gebäude verschafft haben. Der 53-Jährige sei jemandem gefolgt, der gerade sein Kind abholen wollen, heißt es weiter. Anschließend habe er neun Kinder, sechs Mitarbeiterinnen und drei Eltern erklärt, sie sollten – mit Ausnahme einer Erzieherin – die Räumlichkeiten verlassen, weil er eine Bombe bei sich trage. Dabei habe er auf eine Plastiktüte mit einem Kabel verwiesen. Der Notruf einer Mitar-



Einsatz an der Flora: Spezialkräfte sichern den Bereich.

beiterin löste einen Großeinsatz aus. Mehrere Spezialeinsatzkommandos wurden alarmiert. Die Polizei sperrte den Bereich Innere Kanalstraße/Amsterdamer Straße weiträumig ab. Schließlich gelang es der Polizei, Kontakt zu dem Mann aufzunehmen. Die Beamten riefen in der Tagesstätte an, der 53-Jährige ging ans Telefon und konnte schließlich zur Aufgabe bewegt werden. Der Mann trug bei seiner Festnahme nur eine Boxershorts und Socken. Die mitge-

führte Tüte war harmlos. Nach einer ärztlichen Begutachtung kam er in die geschlossene Abteilung einer Klinik, wo er noch immer versorgt wird. Schon nach der Festnahme sprach ein Polizeisprecher vom „Verdacht einer psychischen Erkrankung“. Im Bundeszentralregister fanden sich laut Innenministerium 22 Einträge zu rechtskräftigen Verurteilungen, darunter Straßenverkehrs- und Vermögens-, aber auch Körperverletzungsdelikte.